

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 48 (1965)
Heft: 9

Artikel: Kein Pfarrer mehr auf der Kanzel?
Autor: Omikron
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-411323>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

MONATSSCHRIFT DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

1. September 1965

Nr. 9

48. Jahrgang

Kein Pfarrer mehr auf der Kanzel?

Diese sorgenvolle Frage stellt am 18. Juli 1965 der Berner Korrespondent der «National-Zeitung» und berichtet:

In wenigen Jahren schon werden im bernischen Kirchengebiet rund 100 Kanzeln verwaist sein; das sind gut ein Viertel aller Pfarrstellen; die Situation müsse als alarmierend bezeichnet werden; mit baldiger Abhilfe sei leider nicht zu rechnen; der Krebsgang der humanistischen Studien (Latein und Griechisch) an der Universität sei nicht mehr aufzuhalten; und eben dieses Studium sei ja die sprachliche Voraussetzung für das Studium der Theologie; die Spätberufenen und Spätausgebildeten könnten die Lücke nicht mehr schliessen; gerade für sie, die aus anderen Berufen des praktischen Lebens herkommen, bedeutet das nachträgliche Studium der alten Sprachen Latein, Griechisch, Hebräisch eine schwer zu nehmende Hürde und schrecke viele ab; die Zahl derjenigen, die durchhalten, sei klein. So weit also der Berner Korrespondent.

Wir aber fragen uns: Ist wirklich das nachträgliche Studium der drei alten Sprachen der einzige Grund, auf das Pfarramt zu verzichten? Wir meinen dagegen, ein ebenso gewichtiger Grund liege in der heute ganz offenkundigen Unsicherheit der Theologie, der Christenlehre, der Kirche ganz allgemein. Ueber-treiben wir? Kaum! Wiederholt haben wir hier auf tiefe Ein-

brüche der Wissenschaft in eine bereits unsicher gewordene und nun immer unsicherer werdende Christenlehre aufmerksam gemacht. Hier nur rasch drei neue Belege für diese zunehmende innere Unsicherheit:

1. Es fällt auf, dass nun auch in betont gläubigen Zeitschriften ganz offen von bedrückenden Fragen und Sorgen gesprochen wird.

2. Die Friedrich-Schiller-Universität in Jena, also in der deutschen Ostzone, führt seit einigen Jahren einen besonderen Lehrstuhl für wissenschaftlichen Atheismus. Die Marxisten, die mit diesem Lehrstuhl verbunden sind, haben kürzlich ein Buch veröffentlicht: «Moderne Naturwissenschaft und Atheismus.» Das Buch ist in der Ostzone stark beachtet und diskutiert worden. In der Auseinandersetzung mit diesem Buch und Lehrstuhl bekennt sich Pfarrer Hartmut Bock zu der Einsicht, dass der christlichen Kirche angesichts derartiger Veröffentlichungen und Wandlungen des Glaubens nur noch der Rückzug in den engsten Kreis christlich-himmlicher Belange übrig bleibe. Er verlangt, mit des Pfarrers eigenen Worten sei es gesagt: «— die Kapitulation der Religion vor der Wissenschaft, der religiösen Ideologie vor der wissenschaftlichen Weltanschauung» (Evang. Pfarrblatt 18/1964, p. 278 ff.)

3. Ende Juli dieses Jahres wurde in Köln der 12. evangelische Kirchentag abgehalten; er stand unter der Devise: «In Freiheit bestehen!» In einem Podiumsgespräch zur Kirchenreform stellte eine junge Philosophiedozentin an der Universität Köln allen Ernstes den Antrag, die sogenannte manifeste Kirche, also die Kirche in ihrer heutigen rechtlichen und öffentlichen Organisation, aufzulösen und sich zurückzuziehen in die latente, stille und verborgene Kirche — also in die Verborgenheit der Katakomben! Die Reaktion auf diesen Antrag war heftig und führte zu einer stürmischen Diskussion mit Klatschen, Buhrufen und Zischen.

Es sind das nur drei kurze Hinweise auf die heutige Lage, aber sie sprechen deutlich genug von der Tatsache, dass Kirche und Christenglaube keine Selbstverständlichkeiten mehr sind; sie stehen tatsächlich in der Krise, werden sich selbst problematisch und müssen sich ihrer Haut wehren. Diese Unsicherheit weht natürlich auch in das bernische Kirchengebiet hinein. Nicht nur die Schwierigkeit des Sprachenstudiums, sicher auch die Sorge um diese Unsicherheit ist es, die den und jenen Pfarramtsanwärter schliesslich vor der Anmeldung zurückhält.

Omikron

Inhalt

Kein Pfarrer mehr auf der Kanzel?
Besuch bei den Zeugen Jehovas
Spuk im Hinterhof
Der Aberglauben blüht
Christentum — eine barbarische Religion
Ist Glauben instinktbedingt?
Buchbesprechungen
Schlaglichter
Aus der Bewegung
Die Literaturstelle empfiehlt